



AVENIR SUISSE LÄSST DIE BILDUNG FALLEN

Die Denkfabrik der Wirtschaft mag sich nicht mehr mit dem «wichtigsten Rohstoff der Schweiz» befassen. Anderes sei wichtiger. Politiker schütteln den Kopf.

Von Iwan Städler

Seit Beginn dieses Jahres kümmert sich beim Thinktank der Schweizer Wirtschaft niemand mehr um Bildungsfragen. Mit dem Wechsel des Schulperters Christian Aeberli in die Aargauer Kantonsverwaltung liess Avenir Suisse auch das Thema fallen - obwohl es bisher als Schlüsseldossier galt. Dies bestätigte Claudia Cuche-Curti, die Stabschefin der Denkfabrik, gegenüber dem «Tages-Anzeiger». Aktiv kommuniziert hat der Thinktank diesen Entscheid nicht. «Wir hängen dies nicht an die grosse Glocke», so Cuche-Curti.

FDP-Ständerat Fritz Schiesser findet das seltsam. «Vielleicht haben die Verantwortlichen ein schlechtes Gewissen», mutmasst er. Der Glarner Bildungspolitiker kann auch den Entscheid an sich nicht nachvollziehen: «Ich finde das schade und habe Mühe damit.» Die Ideen von Avenir Suisse seien für Politiker sehr wertvoll - auch wenn sie manchmal etwas unkonventionell seien. Sie würden einen zwingen, die eingeschlagenen Pfade zu überdenken.

Umso mehr bedauert Schiesser, dass nun im Bildungsbereich «die Hefe im Teig» fehle. Gerade jetzt, wo viele Projekte wie etwa die Hochschulreform in die entscheidende Phase kämen, so Schiesser, hätte die Politik den Input von Avenir Suisse gut brauchen können.

Buschor war am Entscheid beteiligt

Für die Präsidentin der ständerätlichen Bildungscommission, Anita Fetz (SP, BS), passt der Verzicht der Denkfabrik zum Entscheid des Wirtschaftsdachverbands Economiesuisse, sich im Hinblick auf die Abstimmung vom 21. Mai über den Bildungsrahmenartikel nicht zu engagieren. Nach all den Bekenntnissen, wie wichtig die Bildung für die Schweiz sei, findet Fetz solche Beschlüsse «merkwürdig».

Auch die Präsidentin der nationalrätlichen Bildungscommission, Kathy Ricklin (CVP, ZH), zeigt sich «sehr enttäuscht». Ihrer Ansicht nach spart Avenir Suisse am falschen Ort, denn Bildung sei das zentrale Thema für die Zukunft des Landes. Dies hat bisher auch die Denkfabrik selbst so gesehen. Auf ihrer Internetseite steht immer noch: «Bildung ist der wichtigste Rohstoff der Schweiz.» Entsprechend aktiv war Avenir Suisse bisher bei diesem Thema: Der Thinktank stiess unter anderem die Debatte um eine frühere Einschulung der Kinder an, half Gemeinden bei der Gründung von Tagesschulen und unterbreitete diverse Vorschläge für eine Reform der Hochschulen (strengere Auswahl der Studierenden, höhere Studiengebühren).

Damit ist nun Schluss. Zwar umfasst das Budget von Avenir Suisse nach wie vor 5,5 Millionen Franken pro Jahr. Die Denkfabrik will aber ihre Tätigkeiten auf die beiden Bereiche Wachstum/Produktivität und Effizienz der Institutionen konzentrieren. «Wir können mit 15 Vollzeitstellen nicht alle Themen abdecken», sagt Cuche-Curti.

Dieser Ansicht war auch die sechsköpfige Programmkommission von Avenir Suisse. Ihr gehört unter anderen Ernst Buschor an, der ehemalige Bildungsdirektor des Kantons Zürich. Trägt er den Entscheid mit? Ja, sagt Buschor. Er finde den Verzicht zwar «schade», habe aber Verständnis dafür.

Als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bertelsmann-Stiftung wisse er, dass Thinktanks ihre Mittel konzentrieren müssten. Im Übrigen sei im Bildungsbereich bereits viel angestossen worden. Avenir Suisse hat laut Buschor aber nicht die Mittel, um zum Beispiel bei den Tagesschulen eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Das brauche erfahrungsgemäss drei bis fünf Jahre. Buschor verspricht, bei der Jacobs-Stiftung dahin zu wirken, dass sich diese solcher Themen annimmt. Der ehemalige Bildungsdirektor sitzt auch dort im Stiftungsrat.

Auch Helds Stellvertreter geht

Der Direktor von Avenir Suisse, Thomas Held, war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Er weile derzeit - zum ersten Mal seit seinem Amtsantritt im Jahr 2001 - in den Ferien, heisst es bei der Denkfabrik. Gerne hätte man mit ihm über seine Rolle bei der Streichung der Bildungsthematik gesprochen. Der Abgang des Bildungsexperten Christian Aeberli erfolgte nämlich keineswegs freiwillig. Vielmehr verliess dieser Avenir Suisse, nachdem man ihm mitgeteilt hatte, Bildung sei nicht mehr gefragt.

Auch Helds Stellvertreter, Stefan Flückiger, wird den Thinktank demnächst verlassen. An seiner Stelle tritt Katja Gentinetta - bisher bei der Aargauer Staatskanzlei für Strategie und Aussenbeziehungen zuständig - in die Dienste von Avenir Suisse.

«Wir können mit 15 Vollzeitstellen nicht alle Themen abdecken.»

CLAUDIA CUCHE-CURTI

[Tages-Anzeiger; 07.02.2006; Seite 3 | 07.02.2006]